

31. Mai: Tag der Rauchschwalben

Warum fliegen Schwalben tief?

Gewidmet den Kindern der Grundschule Kocherstetten

Heute Morgen wurde ich von einem lauten Husten geweckt. Immer und immer wieder quälte Brillen-Bär ein Reizhusten und es hörte sich an, als müsste er sich die Lunge aus dem Leib husten.

„Was ist denn mir dir los?“, erkundigte ich mich bei ihm. „Hast du dich etwa erkältet?“

„Wahrscheinlich hat er heimlich im Bett genascht und sich dabei verschluckt“, mischte sich nun Frechdachs in unser Gespräch ein. Das war mal wieder typisch für unseren Dachs. Wie immer dachte er nur ans Essen.

„Meiner Meinung nach hört sich das stark nach einem Raucherhusten an“, warf nun Biber-Bernd ein.

Wie kam er denn nur auf so eine Idee? Soweit ich mich erinnern konnte, hatte ich unseren Bären noch nie mit einer Zigarette in der Hand gesehen.

Brillen-Bär wollte gerade etwas darauf erwidern, wurde aber von einem erneuten Hustenanfall gebremst.

Nun hatte er es mit seinem Gebell sogar geschafft, Herrn und Frau Engel zu wecken, denn beide betraten kurze Zeit später gemeinsam mit Aluna unser Zimmer.

„Hast du denn Fieber?“, fragte Frau Engel besorgt und legte ihm die Hand auf die Stirn. Zum Glück bestätigte sich ihre Vermutung nicht, doch im selben Moment wurde Brillen-Bär erneut von einem heftigen Hustenanfall durchgeschüttelt.

„Ich sag doch – Raucherhusten“, fing nun Biber-Bernd wieder an.

„Ich hab noch nie in meinem Leben geraucht“, erwiderte Brillen-Bär, der nun endlich wieder sprechen konnte.

„Das glaube ich dir ja auch, aber hast du vielleicht mal irgendwann unbemerkt mitgeraucht?“, hakte Frau Engel nach und sah ihn mit großen Augen an.

Brillen-Bär war verblüfft und so erklärte ihm Frau Engel, dass leider viel zu viele Menschen passiv mitrauchen müssen.

„Oft können sie gar nichts dafür. Sie atmen den Zigarettenrauch ein, mit dem die Raucher die Luft verpesten“, fügte Herr Engel hinzu. Er erklärte uns, dass passives Rauchen fast ebenso gefährlich sei wie das Rauchen selbst. Die Inhaltsstoffe einer Zigarette verstopften die Adern, verursachten Krebs und ließen die Haut altern.

Er wollte gerade noch mehr über die Risiken des Rauchens von sich geben, als uns plötzlich ein lauter Knall zusammenschrecken ließ. Was war das gewesen und woher war dieses Geräusch gekommen?

„Ich glaube, da ist etwas gegen das große Fenster im Wohnzimmer geflogen“, befürchtete

Aluna.

Dem Lärm nach zu urteilen, musste das ein richtig dicker Brummer gewesen sein.

„Ich vermute, das war mal wieder ein Vogel“, sagte Herr Engel und machte sich auf den Weg nach unten. Wir folgten ihm.

Als wir auf der Terrasse ankamen, stellten wir mit Entsetzen fest, dass es tatsächlich ein Vogel gewesen war. Unweit der Fensterscheibe lag ein kleiner Piepmatz regungslos auf dem Bretterboden.

„Ist er tot?“, fragte Aluna erschrocken. Sofort lief unser Dachs auf das kleine Tier zu und versuchte, ihm sein Ohr auf die Brust zu legen.

Plötzlich stieß er einen spitzen Schrei aus und hielt sich entsetzt das Ohr. Was war passiert?

„Ich glaube, der kleine Fratz hat mich gerade ins Ohr gebissen“, gab Frechdachs von sich und warf dem Vogel einen bösen Blick zu. Dieser hatte sich mittlerweile aufgerappelt und saß noch immer ziemlich benommen auf dem Boden.

Langsam ging Herr Engel auf den kleinen Kerl zu und hob ihn vorsichtig auf. „Das ist eine Rauchschnalbe“, verkündete er, als er sich den Vogel etwas genauer angesehen hatte.

„Wie kommst du denn darauf, dass sie raucht?“, wollte Aluna von ihrem Vater wissen.

„Vielleicht ist sie ja deswegen gegen die Scheibe geflogen“, überlegte Frechdachs laut. „Hat wohl vor lauter Qualm die Scheibe nicht gesehen?“

Überrascht sah ich meine Freunde an. Ich hatte in meinem ganzen Leben noch nie von einem rauchenden Vogel gehört.

Alunas Vater erklärte uns, dass die Rauchschnalbe nicht so hieß, weil sie rauchte, sondern weil sie in Kaminen und Rauchfängen nistete.

„Bist du dir sicher? Könnte es nicht auch ein Mauersegler sein?“, wollte nun Frau Engel von ihrem Mann wissen.

Vorsichtig drehte Herr Engel den kleinen Vogel auf den Rücken und zeigte uns seine helle Unterseite. „Rauchschnalben haben einen beige-weißen Bauch und eine rötliche Kehle“, erklärte er uns. „Mauersegler dagegen besitzen eine schwarzbraune Unterseite.“

Neugierig betrachteten wir den kleinen Kerl, der noch immer ganz benommen in Herrn Engels Hand lag und alles über sich ergehen ließ.

„Meinst du, sie hat eine Gehirnerschütterung?“, fragte ich Alunas Vater, denn die Schnalbe wirkte noch immer ganz schön abwesend.

„Einen Dachschaden hat sie bestimmt, aber der ist ganz sicher nicht so groß wie der von Frechdachs“, frotzelte Brillen-Bär.

Unser Dachs wollte sich gerade wehren, als über uns ein lautes Gezwitscher und Gezeter zu vernehmen war. Genau in diesem Moment begann der kleine Vogel sich zu bewegen. Er zappelte mit den Füßen und versuchte, seine Flügel auszustrecken.

Rasch blickte ich nach oben und entdeckte unter dem Dach mehrere kreisrunde Nester. Immer wieder schauten kleine Köpfchen heraus. Vielleicht hatten sie ihn gerufen.

Ich wollte eben meine Freunde darauf aufmerksam machen, als sich ein Vogel aus dem Nest

stürzte und direkt auf uns zuflog. Wollte er uns angreifen?

Total überrascht duckte ich mich, doch kurz vor mir zog er wieder nach oben und verschwand am Himmel.

„Ich glaube, unser kleiner Freund hier wird schon vermisst“, sagte ich zu meinen Freunden und erzählte ihnen, was ich gerade beobachtet hatte.

„Das kann gut sein“, gab mir Alunas Vater zur Antwort und setzte den kleinen Kerl vorsichtig auf das Terrassengeländer. Unbeholfen hüpfte das kleine Tier darauf herum.

Herr Engel erklärte uns, dass Schwalben zwar ausgezeichnete Flieger seien, aber auf dem Boden keine Chance hätten. Hier waren sie leichte Beute für ihre Feinde, denn ihre Füße waren zum Gehen einfach zu klein.

„Dann lassen wir den Winzling mal allein, damit er wieder zu seiner Familie kommt“, meinte Brillen-Bär und bekam erneut einen kräftigen Hustenanfall. Erschrocken zuckte der kleine Vogel zusammen.

„Ja, ja, so hört sich das eben an, wenn einer zu viel raucht“, zog ihn Biber-Bernd erneut auf.

Auf dem Weg zurück ins Haus beobachtete ich aus dem Augenwinkel etwas, das mich innehalten ließ. Streifte da etwa die Nachbarskatze durchs Gras? Ich befürchtete Schlimmes.

Abrupt drehte ich mich um und sah, wie die Katze zum Sprung auf das Terrassengeländer ansetzte. Auf seinen kurzen Beinen hatte der Vogel keine Chance und so sehr er auch mit den Flügeln schlug, er konnte einfach nicht abheben. Um unseren kleinen Freund zu retten, musste ich jetzt schnell handeln.

Mit einem Satz sprang ich nach vorne und erwischte die Schwalbe genau in dem Moment, als die Katze nach ihr schnappen wollte.

Schützend legte ich meine Hände um den kleinen Vogel und hob ihn in die Luft.

Erschrocken von meinem beherzten Eingreifen sprang die Katze mit einem lauten Miauen vom Geländer und lief davon.

„Der hast du ihr Frühstück jetzt aber ganz schön vermiest“, meinte Frau Engel lachend und klopfte mir anerkennend auf die Schulter.

Doch was sollte ich mit dem kleinen Kerl nur tun? Ich spürte, wie wieder Leben in ihn zurückkehrte und er in die Lüfte entschwinden wollte. Irgendwie fehlte ihm dazu aber noch immer die nötige Kraft.

„Kann man Schwalben nicht einfach in die Luft werfen und dann fliegen sie los?“, erkundigte ich mich bei Herrn Engel. Ich hatte einmal davon gehört, wusste aber nicht, ob das nicht zu gefährlich für die Schwalbe sein würde.

Herr Engel wusste, dass das bei Mauerseglern der Fall sei, man aber eine Schwalbe nicht in die Luft werfen dürfe. „Die muss sich erst einmal erholen und startet dann aus eigener Kraft aus deiner Hand.“

So wurde ich zum regungslosen Helden, der mit der Rauchschalbe in der Hand auf der Terrasse stand und wartete. Nach einer Weile wurde es ganz schön anstrengend und meine Beine

schmerzten vom langen Stehen auf einer Stelle. Held sein konnte manchmal auch ganz schön anstrengend sein.

Mit großen Augen sah mich die Schwalbe immer wieder an und ihr Herz klopfte schnell. „Du hast alle Zeit der Welt, meine Kleine“, flüsterte ich ihr zu. „Erhol dich und dann flieg zu deinen Freunden.“

Kaum dass ich die Worte ausgesprochen hatte, erhob sie sich mit kräftigen Flügelschlägen in die Luft, um kurze Zeit später wieder in Richtung Boden zu sausen.

Bei diesem Anblick blieb mir das Herz stehen. Was war los? Hatte sie auf einmal doch wieder die Kraft verlassen? Ich hielt den Atem an und schloss die Augen. Hoffentlich hatte die Schwalbe noch genug Kraft, um nicht auf den Boden aufzuschlagen.

„Seht mal, die hat sich einen dicken Brummer direkt aus der Luft geschnappt“, rief Frechdachs plötzlich. Als ich die Augen öffnete, sah ich erleichtert, wie mein neuer Freund mit einem Käfer im Schnabel zurück ins Nest flog, um dort die hungrigen Mäuler zu stopfen.

„Fliegen Schwalben eigentlich immer so tief?“, wunderte sich Aluna.

„Nur wenn es schlechtes Wetter gibt“, antwortete Biber-Bernd. „Oder kennt ihr etwa nicht die alte Bauernregel: „Wenn Schwalben niedrig fliegen, wird man Regenwetter kriegen. Fliegen sie bis in die Höh'n, bleibt das Wetter noch recht schön!“

„Das stimmt so aber nicht“, widersprach Herr Engel. „Schwalben sind keine Wetterpropheten, sondern sie jagen einfach nur dort, wo sie Insekten finden. Da sie die Tiere in der Luft fangen, müssen sie ihr Jagdverhalten dem Speiseplan der Natur anpassen.“

„Und was ist dann mit der alten Bauernregel?“, überlegte Biber-Bernd laut.

„Irgendwie stimmt die schon“, erklärte Herr Engel. „Hungrige Schwalben schnappen sich Fliegen aus der Luft. Wird die Luft aber feuchter und der Wind stärker, wird den Insekten mit ihren empfindlichen Flügeln ungemütlich und sie fliegen niedriger. Und die Schwalben düsen hinterher. Fliegen sind also die eigentlichen Wetteranzeiger.“

Kaum hatte er das gesagt, war von weitem ein lautes Grollen zu hören und ein Wind kam auf, der von Minute zu Minute stärker und stärker zu werden schien.

So gingen wir zurück ins Haus, wo Frau Engel bereits den Frühstückstisch gedeckt hatte.

„Du hustest ja gar nicht mehr“, sagte ich zu Brillen-Bär, als wir uns alle um den Tisch versammelt hatten.

„Ja, der hat sich irgendwie in Luft aufgelöst“, gab er mir zur Antwort.

„Ich würde eher sagen, er wurde zu Schall und Rauch“, fügte Biber-Bernd hinzu.

Wir mussten lachen über so viel Rauch an diesem Tag.

Ja, liebes Tagebuch, ich weiß jetzt, warum Schwalben tief fliegen und warum Rauchen und auch das Passivrauchen so gefährlich ist. Ich wünsche mir, dass viele Kinder vor diesem Rauch bewahrt werden.

Dein Nichtraucher-Schwalben-Krokofil